

Waren Schulschließungen und Masken an Grundschulen vergeblich? Ein klarer Befund

Stand: 06.06.2022 | Lesedauer: 5 Minuten



Von **Freia Peters**
Politikredakteurin



Quelle: Getty Images/Halfpoint Images

Schulen zu oder auf? Maske auf oder runter? Ein Kinderarzt hat Studien zu Corona-Restriktionen für Heranwachsende ausgewertet. Er kommt zu einem deutlichen Ergebnis, wie wirksam die Eingriffe waren. Diese haben auch zu immensen Folgeschäden geführt – psychisch wie körperlich.

Wenn Charlotte Schröder an die Zeit des ersten Lockdowns zurückdenkt, schlägt sie beide Hände vors Gesicht. Es gab Tage, da musste sich ihre große Tochter in ihr Zimmer einsperren, damit sie die Aufgaben im Homeschooling ([/debatte/kommentare/article239125595/Studie-zu-Jugendlichen-Die-fetten-Jahre-kommen-erst-noch.html](https://debatte/kommentare/article239125595/Studie-zu-Jugendlichen-Die-fetten-Jahre-kommen-erst-noch.html)) irgendwie erledigen konnte.

Die kleine Schwester, drei Jahre alt und mitten in der Trotzphase, wollte ihre Hefte zerreißen, so eifersüchtig war sie darauf, dass Mama „immer nur“ der Großen zuhörte. „Der habe ich dann durch die Tür zugebrüllt, wie man Brüche multipliziert, während die Kleine an meinem Hosenbein hing und kreischte“, sagt die Mutter.

Die Schröders leben in Hamburg. Würden sie rund 800 Kilometer weiter südlich wohnen, wäre ihnen das erspart geblieben. Denn in Zürich etwa gingen die Kinder zur selben Zeit in die Schule, auch die

Kitas blieben geöffnet. In der Schweiz sind die Schulen laut einer Unesco-Studie seit Anfang 2020 gerade mal acht Wochen ganz oder teilweise geschlossen gewesen – in Deutschland waren es 38 Wochen.

Doch den erwünschten Effekt hatte das nicht: Ein Vergleich der Inzidenzen

(</wirtschaft/article238812729/Corona-Die-Nordwest-Wende-Die-aktuellen-Zahlen-in-30-Sekunden.html>) in beiden Ländern bei Kindern und Jugendlichen unter 19 Jahren ergab keinen

signifikanten Unterschied. Tatsächlich hat Deutschland im Gegensatz zur Schweiz heute mit immensen Folge-Erkrankungen bei Heranwachsenden zu kämpfen, besonders psychischer Natur.

Aus dieser Entwicklung müsse man Schlüsse ziehen, fordert nun der Kinderarzt Reinhard Berner, der als Mitglied des Expertenrates der Bundesregierung (</politik/deutschland/article236976079/Corona-Expertenrat-sorgt-sich-um-Kindeswohl-Beschraenkungen-muessen-entfallen.html>) auch Kanzler Olaf Scholz (SPD) berät. Der Direktor der Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin der Universität Dresden hat international Studien zu den Folgen der Pandemie für Kinder ausgewertet und eine Meta-Analyse angefertigt.

Ein verblüffendes Ergebnis

Berner sagt: „Wenn wir davon ausgehen, dass wir es in Zukunft mit Varianten zu tun haben, die vergleichbar sind mit denen der vergangenen zweieinhalb Jahre, dann gibt es keine Rechtfertigung mehr für Schulschließungen – vor allem vor dem Hintergrund einer verfügbaren und wirksamen Impfung.“

Im Zuge seiner Recherchen hat Berner auch Studien zur Wirksamkeit des Tragens von Masken in Grundschulen gesichtet. Zu einem verblüffenden Ergebnis kam etwa eine Untersuchung des finnischen Gesundheitsamtes, das regionale Inzidenzen von Kindern im Herbst 2021 miteinander verglich.

Während im Bereich Helsinki zu jener Zeit in Grundschulen das Tragen von Masken verordnet wurde, war das im Bezirk des 170 Kilometer entfernten Turku nicht der Fall. Bei der Betrachtung der Infektionshäufigkeit über sechs Monate zeigte sich gleichwohl keinerlei Unterschied.

„Masken sind ohne jeden Zweifel eines der Kernelemente bei der Bekämpfung des Corona-Virus“, sagt Kinderarzt Berner. „Aber das gilt nur, wenn man sie auch bestimmungsgemäß trägt.“ Die Beaufsichtigung darüber könne eine einzelne Lehrkraft bei kleinen Kindern kaum leisten. Am Ende sei der Effekt minimal und rechtfertige die Einschränkung nicht.

„Solange künftig Varianten wie Omikron auftreten, können sich Politiker das Verordnen einer Maske in Grundschulen sparen.“ Zwar sei das Tragen für die meisten Kinder nicht besonders belastend, für manche jedoch eben schon, „insbesondere für diejenigen, die ohnehin Schwierigkeiten haben“.

Jedes sechste Kind hat zugenommen

Berner hat täglich mit den Folgen der Pandemie zu tun. Kinder mit psychischen Erkrankungen wie Depression kommen in seine Klinik und Verdachtsfälle auf Kindesmisshandlungen. Bei der Auswertung der Studienlage ist ihm eine weitere Entwicklung aufgefallen, die mit den Lockdown-Maßnahmen in Zusammenhang steht: die massive Gewichtszunahme (<https://welt.de/239089067>) bei einigen Kindern.

Forscher der Uni Leipzig untersuchen seit Jahren mit Unterstützung eines Praxis-Netzwerks die Verläufe des Körpermaßindex BMI bei Kindern in Mitteldeutschland. Jährlich werden Daten von 20.000 Patienten ausgewertet. Mitte des Jahres 2020 ist dort ein sprunghafter Gewichtsanstieg zu verzeichnen – besonders bei den Unter-13-Jährigen, am stärksten bei Kindern, die schon vor der Pandemie übergewichtig waren.

Jungen und Mädchen sind gleichermaßen betroffen. Die Leipziger Wissenschaftler warnen, dass die Änderung äußerer Umstände eine „sehr starke und kurzfristige Wirkung entfalten“ und so die Pandemie eine „Zunahme extremer Adipositas“ nach sich ziehen wird.

Nach einer aktuellen repräsentativen Forsa-Umfrage (<https://adipositas-gesellschaft.de/forsa-umfrage-zeigt-folgen-der-corona-krise-fuer-kinder-gewichtszunahme-weniger-bewegung-mehr-suesswaren-jedes-sechste-kind-ist-dicker-geworden/>) für die Deutsche Adipositas-Gesellschaft hat seit Beginn der Pandemie jedes sechste Kind zugenommen, im Alter zwischen zehn und zwölf Jahren sogar jedes dritte. „Eine Gewichtszunahme in dem Ausmaß wie seit Beginn der Pandemie haben wir zuvor noch nie gesehen“, bestätigt Susann Weihrauch-Blüher, von der Arbeitsgemeinschaft Adipositas im Kindes- und Jugendalter. Das sei alarmierend.

Übergewicht könne schon früh zu Bluthochdruck, einer Fettleber oder Diabetes führen. In der Tat verzeichnen Rehakliniken laut Berner nun einen deutlichen Anstieg von Kindern, die bei ihnen abnehmen und wieder erlernen sollen, gesund zu essen.

Zusammenfassend stellt der Dresdner Klinikdirektor fest: „Ohnehin negative Tendenzen wurden verstärkt, und viele Dinge sind wahrscheinlich auch nicht zurückzudrehen.“ Diese Umstände hätten Kinder und Jugendliche getroffen, „die bereits belastet waren und die zudem schon eine gewisse

Prägung hatten, weil sie in ein digitales Zeitalter hineingeboren wurden und ihr Handy nicht unbedingt nur dazu nutzten, um ihre Eltern anzurufen“.

Es sei nun an der Politik, Programme auf die Beine zu stellen, um diese Kinder und Jugendliche abzuholen. Vereine, Verbände und Ehrenamtler müssten unterstützt werden – mit Angeboten nah an den Schulrandzeiten, die vor allem wenig leistungsorientiert sein und Spaß machen sollten. Der Mediziner mahnt: „Die Kinder dürfen wir jetzt nicht sich selbst überlassen.“

„Kick-off Politik“ ist der tägliche Nachrichtenpodcast von WELT. Das wichtigste Thema analysiert von WELT-Redakteuren und die Termine des Tages. Abonnieren Sie den Podcast unter anderem bei Spotify (<https://open.spotify.com/show/5YJ9twWCs7n3TWY1v9qCND>), Apple Podcasts (<https://podcasts.apple.com/de/podcast/kick-off-politik/id1584780171>), Amazon Music (https://music.amazon.de/podcasts/301a2b98-059b-4c75-84cd-d7f12a072607/KICKOFF-POLITIK?ref=dm_sh_DJg0sEabHwpV0f8wc9yZuPh8v) oder direkt per RSS-Feed.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/239176237>